

sinne.formen



iNHALT

Editorial . Seite 1

Einblicke / Ausblicke . Seite 2

Waldorf100 – miteinander, füreinander

Kunst & überdies . Seite 4

Die Kunst der Transformation

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor Ihnen liegt die erste Ausgabe des Jahres 2019, einem Jahr der Jubiläen – gesellschaftlicher, kultureller, pädagogischer. Und ich frage mich bei der Gelegenheit, ob es Zufall ist, dass sich Umbrüche in ganz unterschiedlichen Bereichen zu bestimmten Zeiten häufen. Ob manche Zeiten einfach eine besondere Energie mit sich bringen. Oder ob Umwälzungsprozesse einander anstoßen.

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe stehen 100 Jahre Waldorfschule. Und es ist sicherlich kein Zufall, dass dieses Jubiläum nur drei Jahre vor unserem 100-jährigen Firmenjubiläum liegt. Ich bin besonders bewegt, dass ich nun als alleinige Geschäftsführerin unser Unternehmen in dieses besondere Jubiläum führen darf. Ein Blick zurück, der eigentlich auch ein Blick nach vorn ist, beschäftigt sich mit der Frage, wie Unternehmen und kulturelle, pädagogische Einrichtungen zusammenhängen. Wussten Sie zum Beispiel, dass eine Zigarettenfabrik namensgebend für die Waldorfschule war? Klingt paradox? Im Gegenteil.

Aber nicht nur in wirtschaftlichen Zusammenhängen steht das gemeinschaftliche Miteinander, das Zusammenwirken und zusammen Wirken, das Assoziative im Mittelpunkt. Auch im Abschnitt Kunst & überdies schauen wir auf Zusammenhänge von Kunst und Technik, von Entstehungsprozessen und Weiterentwicklung, von Fertigkeiten und der Qualität künstlerischer Mittel. Auch hieraus ergibt sich eine ungeheure Assoziationskraft, die sie sicherlich auch in den begleitenden Illustrationen wahrnehmen.

Wir wollen anlässlich des Jubiläums Waldorf100 und unseres bevorstehenden Partnertreffens erneut auf die Frage schauen, wofür wir als Unternehmen stehen. Welche Wirtschaftsform unserem Selbstverständnis entspricht. Und wie wir uns zeitgemäß weiterentwickeln können. Denn: Hundert Jahre sind erst der Anfang.

Ganz herzlich

Ihre Inke Kruse

Waldorf 100 – miteinander, füreinander

Handeln, auch im wirtschaftlichen Sinne, wird zu einem Wirken,
auch im sozialen Sinne.

Das Jahr 1919 war von Umbrüchen und Neubeginn gekennzeichnet – Novemberrevolution, Sturz der Monarchie im Deutschen Reich, Umwandlung in eine parlamentarische Demokratie. Es wundert nicht, dass die Energie dieser Zeit auch gesellschaftliche Wandlungsprozesse mit sich brachte. Die Gründung der ersten Waldorfschule in Stuttgart im Jahr 1919 war nicht nur die konsequente Weiterentwicklung reformpädagogischer Ansätze aus dem 19. Jahrhundert, die eine Erziehung erstmals vom Kinde aus zu denken versuchten. Sie war ebenso geradezu revolutionär im Hinblick auf eine soziale Gerechtigkeit im Bildungswesen. So war die erste Waldorfschule eine Schule in Angliederung an die Zigarettenfabrik Waldorf Astoria, eine Schule für die Kinder von Fabrikarbeiterinnen und Fabrikarbeitern.

Dieser Wandel, die Neugründung war einmal ein Zeiterfordernis, und bis heute kennzeichnet die Waldorfbewegung ein sehr gesunder Pragmatismus. Wilhelm-Ernst Barkhoff formulierte in den 1960er Jahren, die ebenfalls sehr stark durch Gründungsprozesse gekennzeichnet waren (Schulen, aber auch z. B. die

EINBLICKE

GLS Treuhand und später die GLS Bank), ein scheinbares Paradox: „Dem Mangel an Waldorflehrern kann nur durch Gründung von Waldorfschulen begegnet werden.“ Dieses Paradoxon steht sehr schön für den Mut, den Wandlungsprozesse brauchen. Im Zweifelsfall auch den Mut zu scheitern. Neben den Erfordernissen aus dem unmittelbaren gesellschaftlichen Umfeld darf man also ruhig auch von sehr starken Zukunftsimpulsen sprechen.



Es ist kein Zufall, dass das hundertjährige Jubiläum der Waldorfschulen nur kurze Zeit vor dem hundertjährigen Jubiläum eines Unternehmens wie Stockmar steht. Die Waldorfschulbewegung hat mit einer sehr engagierten Lehrerschaft auch neue Anforderungen an die Qualität von Unterrichtsmaterialien formuliert. Hans Stockmar gründete sein Unternehmen 1922 mit Imkereibedarf und Bienenwachskerzen, aber schon bald kam auf Anregung von Kunstlehrerinnen und Kunstlehrern das Knetwachs hinzu und später dann der Klassiker, die Wachsmalstifte. Die Qualität des Materials, der Anwendung, aber auch der sinnlichen Wahrnehmung werden dem Gedanken gerecht, dass der Mensch bzw. des Kind im Mittelpunkt unserer Überlegungen stehen.

dient unser Wirtschaften einem Zweck. Im steten Dialog mit Händlern und Konsumenten entwickeln wir als Produzent neue und/oder verbesserte Produkte. Damit bleiben wir als Unternehmen unseren Qualitätsmaßstäben treu und genau deshalb entwickeln wir uns weiter – auch nur ein scheinbares Paradoxon.

Diese Weiterentwicklung ist nur möglich durch unser sehr stabiles Netzwerk an Partnern. Der Austausch, das Miteinander entspricht nicht nur der sozialen Dreigliederung und stellt damit unser Handeln in den Dienste am Menschen, an der Zukunft. Diese Form des Miteinanders, das assoziative Wirtschaften, hat sich schlicht auch als sehr erfolgreich etabliert und sorgt für die zeitgemäße Weiterentwicklung unseres Unternehmens.

AUSBLICKE

Dieser Prozess von „Was brauchst Du?“ und „Was können wir als Unternehmen dazu beitragen?“ bezeichnet im Prinzip unser Kerngeschäft. Wir wirtschaften nicht nur des Gewinns und des Wachstums wegen; vielmehr



Die Kunst der Transformation

„...dieses Atmen aus den Tiefen, empor zur Liebe.“

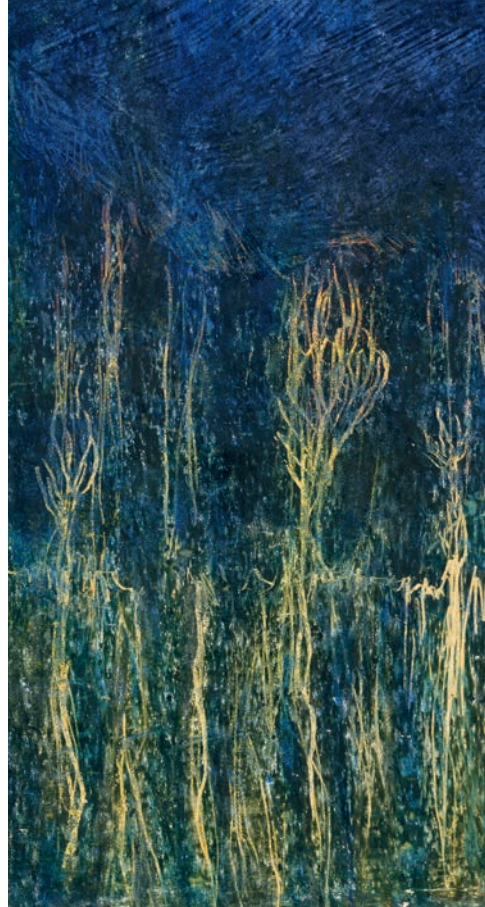
Paul Cézanne über den künstlerischen Prozess

Nicht nur die Waldorfschule begeht in diesem Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum. Auch das Bauhaus entstand zur selben Zeit und wollte als lebendige Ideenschule und Experimentierfeld die Welt neu denken. Obwohl die Bewegung nur 14 Jahre andauerte, gilt sie als vielleicht einflussreichste Design- und Kunstschule der Moderne. Dem Bauhaus ging es um die Zusammenführung von Kunst und Handwerk (also Technik), und Ziel war die Errichtung des idealen Baus der Zukunft.

Auch wir wollen einen Blick auf das Zusammenspiel von Kunst und Technik werfen, denn Gebrauch und Wirkung künstlerischer Mittel spielen im Schaffensprozess alles andere als eine untergeordnete Rolle. Wir schauen deshalb auf einen konkreten Anwendungsbereich unserer Produkte – die Wachs-Kratztechnik.

Vom Prozessualen her geht es zunächst um das Auf- und Abtragen verschiedener Schichten. Wachs kann kalt, aber auch erwärmt (bis hin zu flüssig) in mehreren (Farb-)Schichten aufgetragen werden und wird anschließend mit Nadel, Messer oder Schabfeder bearbeitet. Anders als beim recht ähnlich angelegten Tiefdruckverfahren entsteht aber bei der Kratztechnik ein Original.

Soviel zur Technik. Was sind die künstlerischen Herausforderungen dieser Arbeitsweise? Ähnlich vielleicht dem Plastizieren geht es unter anderem auch darum, das Nicht-Sichtbare zu sehen bzw. anzulegen und an die Oberfläche zu holen – Transformation durch Transparenz. Genau an diesem Punkt ist wiederum die Qualität des künstlerischen Mittels elementar. Dem Verfahren der Kratztechnik liegt ein stark experimenteller Charakter zugrunde, und vielleicht darf man es deshalb genauso als Wagnis bezeichnen. Als Wagnis, trotz ausgefeilter Technik und hochwertiger Mittel ein anderes Ergebnis als erwartet zu erzielen. Als Wagnis, gegebenenfalls auch zu scheitern.



KUNST & ÜBERDIES

Für die Illustration dieser Ausgabe konnten wir Miriam Vergien, Studierende an der Alanus-Hochschule im Fachbereich Kunst, gewinnen. Miriam Vergien hat sich mit der Kratztechnik befasst und die Themen dieser Ausgabe „ins Bild gebracht“. Sie kennen Sie möglicherweise auch bereits durch ihre Mitgestaltung an unserem Kalenderprojekt „Blau“ und „Gelb“.

Neben unserer Kooperation mit der Alanus-Hochschule sind wir generell auf der Suche nach Illustratoren für eine langfristige Zusammenarbeit. Wenn Sie sich angesprochen fühlen, freuen wir uns sehr über die Zusendung Ihrer Arbeitsproben!



iMPRESSUM

HERAUSGEBER: Hans Stockmar GmbH & Co. KG
Borsigstraße 7 · D-24568 Kaltenkirchen
REDAKTION: Inke Kruse (V.i.S.d.P.), Corinna Maliske
ILLUSTRATIONEN: Miriam Vergien
GESTALTUNG: Sabine Gasser · Gestaltung
www.sabinegasser.de, Hamburg
DRUCK: Die Printur
www.dieprintur.de

www.stockmar.de